

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Der auferstandene Heiland gibt dir seine Gaben.

Predigt über den 23. Psalm  
2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini  
„Die Barmherzigkeit des Herrn“ – 2020



---

*»Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquickt meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.«*

Ps 23

---

Liebe Gemeinde, vielleicht kennen sie die Werbung um ein bestimmtes Ei, wo Kinder ihre Mutter um ein Mitbringsel vom Einkauf bitten: »Etwas Spannendes, etwas zum Spielen *UND* Schokolade.« Und dann folgt die Antwort: »Drei Dinge auf einmal, das geht nun wirklich nicht.« Doch beim Einkaufen entdeckt die Mutter dann besagtes Ei, denkt an ihre Kinder daheim, und kann ihnen ihre drei Wünsche doch noch erfüllen.

Der 23. Psalm ist auch so eine Art Osterei. Und er enthält nicht nur drei, sondern sogar vier Gaben, die wir zu Ostern bekommen. Der Psalm nutzt dabei Bilder aus dem alltäglichen Leben im Alten Testament, um uns zu zeigen, was wir als Christen bekommen. Das wollen wir heute gemeinsam betrachten: **Der auferstandene Heiland gibt dir seine Gaben.**

- 1. Er ist dein Hirte.**
- 2. Er ist dein Weggefährte.**
- 3. Er ist dein Gastgeber.**
- 4. Er ist dein Zuhause.**

Unser Psalm gehört wohl zu den bekanntesten Bibelstellen überhaupt. Viele Christen können den ganzen Psalm oder zumindest den Anfang auswendig. Er findet sich bei den verschiedensten Gelegenheiten wieder: bei Hochzeiten, am Grab, in Krankheit oder auch im ganz alltäglichen Leben. Hier haben diese Worte über Jahrhunderte hinweg Trost und Zuversicht geschenkt. Geschrieben hat ihn König David, der große Dichter und Psalmsänger des Alten Testaments.

Bevor er zum König wurde, war er selbst Hirte von Beruf. Das war ein gefährlicher Beruf. Allein auf weiter

Flur mit der Herde, Sonne und Hitze; dem Wind und Wetter nahezu ungeschützt ausgesetzt, musste der Hirte in Palästina ständig auf der Hut vor wilden Tieren, aber auch vor Räubern und Verbrechern sein. Es war nicht ungewöhnlich, dass die Könige damals mit Hirten verglichen wurden. Hier nun verwendet Gott diese Bezeichnung für sich selbst.

*»Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts  
mangeln. Er weidet mich auf einer grünen  
Aue und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquickt meine Seele.«*

Hier finden wir Gottes Eigenname – *Jahwe* – als Bezeichnung für Gott. Er zeigt uns den treuen Gott, der versprochen hat, uns zu retten, der versprochen hat, uns zu schützen und immer bei uns zu sein. Es ist der Name des lebendigen Gottes, der einen Bund mit den Seinen geschlossen hat. Er hat, von sich aus, freiwillig, ohne irgendein Zutun von unserer Seite aus, einen Vertrag mit der sündigen Menschheit geschlossen, einen einseitigen Vertrag. Dieser Vertrag geht allein von ihm aus und wird allein von ihm gehalten. Gott geht seinem Volk voller Barmherzigkeit nach. Und David wendet diese Worte nun ganz auf sich selbst an.

Unser Gott ist kein unpersönlicher, sondern ein *sehr* persönlicher Gott. Er ist auch dein Gott. Wir sehen, was Ostern für jeden von uns bereithält, jedem von uns schenkt. Gott ist jetzt *dein* Hirte. Ein Hirte versorgt seine Herde, er versorgt sie mit allem, was sie zum Leben braucht. So heißt es auch von dir: *»mir wird nichts mangeln«*. Das ist unser Bekenntnis. Gott versorgt uns mit allem, was wir brauchen, wann wir

es brauchen. Er schenkt uns geistliche und irdische Güter zu seiner Zeit. Die ersten Verse zeigen ein Schaf, das sicher und gut versorgt ruht, weil es einen guten und treuen Hirten hat. Das Schaf ruht in vollkommenem Frieden. Der Hebräerbrief übernimmt dieses Bild und wendet es auf uns an:

**Hebr 13,20:** *»Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes...«*

Christus ist unser guter Hirte. Er hat durch sein Blut einen ewigen Bund mit Gott gemacht und uns den Frieden geschenkt, den wir brauchen. Er gibt uns ein gutes Gewissen, Vergebung unserer Schuld und die Gerechtigkeit, die allein vor Gott zählt. Wir haben Ruhe und Frieden im Leben. Er erquickt meine Seele. In diesen Worten sehen wir Gottes große Gnade. Wir waren von Natur aus Gottes Feinde – konnten und wollten nicht zu ihm kommen. Wörtlich heißt es hier im Hebräischen: *»er führt meine Seele zur Umkehr«*. Gott selbst führt uns durch sein Wort zur Umkehr. Wieder und wieder sucht der treue Hirte die verlorenen Schafe, die von ihm weglaufen. Das ist die erste Gabe von Ostern – Jesus ist dein treuer Hirte, der dich rettet, dir nachgeht und dich täglich Ruhe finden lässt.

**Er ist auch dein Weggefährte.**

*»Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken*

*und Stab trösten mich.«*

In diesem Vers ändert sich das Bild. David sieht sich als Reisenden. Dieses Bild finden wir immer wieder in der Heiligen Schrift. Wir sind Reisende, wir sind unterwegs. Als Christen ist der Himmel unser Ziel. Aber noch sind wir nicht am Ziel angekommen. Wir sind hier nicht Zuhause. Und der Weg, auf dem wir unterwegs sind, ist nicht einfach. Gott zeigt uns den richtigen Weg. Wörtlich heißt es: *»Er führt mich auf dem Weg der Gerechtigkeit.«*

Heute denken viele Menschen, dass es die unterschiedlichsten Wege gibt. *»Viele Wege führen nach Rom.«*, heißt es in einem Sprichwort, d. h. es gibt oft viele unterschiedliche Lösungswege für ein bestimmtes Problem, die aber letztlich alle ans Ziel führen. Auch im Hinblick auf den Glauben sehen es die meisten Menschen so. *»Wir glauben alle irgendwie an den gleichen Gott. Hauptsache du bemühst dich, ein ehrliches, gutes Leben zu führen, dann wird Gott dich in den Himmel lassen. Allah, Buddha, Schiwa, Jehova oder Jesus sind doch alles nur andere Namen für den gleichen, einen Gott.«* usw. usf.

Doch David macht uns klar, dass nur Jahwe uns die rechte Straße, die Straße der Gerechtigkeit führt. Gott zeigt uns den richtigen Weg und macht zugleich klar: Es gibt nur diesen *einen* Weg, der uns an das Ziel, die ewige Herrlichkeit führt. Gerade Ostern macht das deutlich. *Jesus* ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg gibt es nicht.

So gehen wir den Weg, den Gott uns führt. Doch dieser Weg ist nicht einfach. Jesus redet nicht umsonst von dem schmalen, dornigen Weg und der engen Pforte, die uns zum Ziel führen. Es ist oft ein finsterner Weg, wörtlich: *das Tal der Todesschatten*. Viele Probleme, Sorgen und Nöte gibt es in dieser Welt. Die Sünde hat alles verdorben und verfinstert. Und wir sind mittendrin. Wir gehen den Weg und fühlen uns oft bedroht, allein und in Gefahr.

Doch mit David dürfen wir bekennen, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen. Denn Jesus selbst geht den Weg mit uns. Er ist die ganze Zeit da, mit seiner Gegenwart, mit seinem Wort, mit seiner Allmacht. Lasst es uns bedenken, dass der große Hirte unserer Seele, auch unser Weggefährte ist. So wie Schafe niemals ohne ihren Hirten sind, sind wir niemals allein auf dem Weg, auch wenn es so zu sein scheint. Wenn wir im Finstern die Hand vor Augen nicht mehr sehen können, wenn unsere Tränen uns die Augen verschließen, wenn die Schmerzen unerträglich zu werden drohen. Dein Heiland ist bei dir. Er geht den Weg mit dir. Er tröstet uns, er schützt uns, er trägt uns.

Das ist die zweite Gabe unseres auferstandenen Heilands. Jesus ist aus dem Grab gekommen, um dich dahin zu führen, wo er jetzt ist. Der Himmel ist unser Ziel. Er führt uns den Weg, er schützt und leitet uns. Doch damit nicht genug: **Er ist dein Gastgeber.**

*»Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.«*

Gott führt uns nicht nur den Weg. Er weiß auch, dass man ohne Stärkung nicht laufen kann. So sorgt er sich um uns, wie eine Mutter. Was wir schnell überlesen, wird deutlich, wenn wir einmal durch die Augen eines Zeitgenossen Davids oder Jesu schauen. Die Vorbereitung eines Festmahls war Aufgabe der Frau. Fürsorglich und voller Liebe bereitet sie die Speisen für ihre Familie vor, damit am Tisch alle satt werden. So handelt Gott mit uns. Was für eine Welt. Der Schöpfer dient den Geschöpfen. Der allmächtige Gott dient seinen Kindern.

Jesus hat es bei der Fußwaschung, kurz vor seinem Tod vorgemacht. Er ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Im Alten Testament gab es direkt im Gottesdienst so genannte Opferessen. Der Gläubige brachte bestimmte Opfer dar, die dann im Gottesdienst zusammen verzehrt wurden. Gott macht es andersherum. Er lädt *uns* ein. Und es ist kein Imbiss, sondern ein riesiges Festmahl. *»Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.«* – wörtlich: *»Du überschüttetest mich mit Öl und lässt meinen Becher überfließen.«* Das sind die Kennzeichen eines Festmahls in Palästina. Man salbte den Gast mit Öl oder Parfüm. Man schenkte die Becher voll ein.

Gott stärkt uns den ganzen Weg. Sein Evangelium ist unsere Kraftquelle. Hier finden wir Trost und Stärke für unser Leben. Das ist *Gottesdienst*, sein Dienst an uns und für uns. Gott kommt, hier, jetzt und heute, um uns zu dienen. Das ist das Wichtigste im Gottesdienst. In seinem Wort und in den Sakramenten lädt



uns der Herr an seine Tafel ein. Er schenkt uns seinen Leib und sein Blut zum Essen und zu Trinken. So empfangen wir am Tisch des Herrn, die Gaben, den Pfand unserer Erlösung. Wir essen und trinken sein Mahl und gehen gestärkt in unseren Alltag.

Gottes Wort begleitet uns auf Schritt und Tritt. Es ist unser Motor, unser Schutzschild, unsere Kraftquelle. Daran hängt unser Glauben. Ohne Gottes Wort regelmäßig zu hören, ohne das Heilige Abendmahl oft, gern und regelmäßig zu genießen, stirbt unser Glaube. So wie wir jeden Tag mehrmals essen und trinken müssen, so auch unser Glaube. Er braucht Gottes Festmahl, das für uns kostenlos ist. Lassen wir unseren Gastgeber nicht im Regen stehen. Sondern lasst uns Platz nehmen an seinem Tisch, sein Wort hören und sein Abendmahl genießen, dann werden wir gestärkt und die Kraft haben, unseren Feinden zu widerstehen.

Das ist die dritte Gabe. Noch eines haben wir übrig:  
**Er ist dein Zuhause.**

*»Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.«*

Würden wir unser Leben so beschreiben? *»Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang...«*? Jeder von uns hat seine Last zu tragen oder zu tragen gehabt. Jeder hat so manches Böse und Schwere erlebt oder erlebt es noch. Wir sind auf dem Weg, hatten wir gesagt. Der Himmel ist unser Ziel. Doch ein Stück weit sind wir schon hier Zuhause, denn Jesus ist bei uns.

Wörtlich heißt es: »*Güte und Barmherzigkeit verfolgen mich.*« Sie jagen uns nach! Gottes Barmherzigkeit geht mit uns. Wir müssen sie nicht finden, nein, sie verfolgt uns, bleibt dir und mir auf den Fersen, ganz gleich wie weit und schnell wir versuchen, vor ihr davonzulaufen. Das Gute, was Gott mir geben will, die Vergebung unserer Schuld, die herrliche Gerechtigkeit Christi, haben sich an unsere Fersen geheftet. Sie folgen uns unser Leben lang. Unser Leben ist Gnadenzeit. Hier erfahren wir Gottes Gnade, hier dürfen wir sie sehen.

Doch damit nicht genug. Gott ist nicht nur hier unser Zuhause, der uns mit Gutem und seiner Barmherzigkeit umgibt. Gott hat Mitleid mit unserem Leiden. Er sieht unsere Schuld, aber auch unsere irdische Not und er gibt uns Gutes und Barmherzigkeit. Aber nicht nur unser Leben lang. Wir werden im Haus des Herrn bleiben *immerdar*. Nicht unsere Feinde, sondern Gutes und Barmherzigkeit folgen uns, bis ans Ziel. Wir werden es erreichen. So sehr wir hier den Nomaden alter Zeiten gleichen, Zeltbewohnern, umso mehr gleicht unser Leben im Himmel dem Wohnen in einem festen Haus, dem Haus Gottes.

Hier feiern wir Gottesdienste im Haus des Herrn, einem Gebäude, das für ihn und sein Wort geweiht und beiseitegesetzt ist. Doch am Ende eines jeden Gottesdienstes heißt es: »*Geht hin, im Frieden des HERRN.*« Geht hinaus in diese Welt, setzt den Weg fort. Am Ziel angekommen werden wir nicht mehr weiterziehen müssen, sondern für immer bei dem bleiben dürfen, an den wir hier geglaubt haben. Wir werden für immer

bei ihm bleiben dürfen. So erfüllt sich, was Paulus im Römerbrief geschrieben hat:

**Röm 8,38f:** *»Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben ... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.«*

Das sind die wunderbaren Ostergaben unseres auferstandenen Heilandes. Er schenkt uns Ruhe, behütet uns auf dem Weg, gibt uns ein herrliches Festmahl und führt uns sicher in unser ewiges Zuhause. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. O Lebensbrünnlein tief und groß, entsprungen  
aus des Vaters Schoß, ein wahrer Gott ohn Ende, der  
du dich uns hast offenbart in unsrer Menschheit, rein  
und zart, dein lieb' Herz zu uns wende. Denn wie ein  
Hirsch nach frischer Quell, so schreit zu dir mein  
arme Seel aus dieser Welt Elende.

2. O Lebensbrünnlein, durch dein Wort hast du für  
uns an allem Ort ergossen deine Gaben, voll Wahr-  
heit und göttlicher Gnad, die uns erschienen früh und  
spät, das matte Herz zu laben. O frischer Quell, o  
Brünnelein, erquick und lass die Seele mein in dir  
das Leben haben.

4. O Lebensbrünnlein, Jesus Christ, dein Güte uner-  
schöpflich ist, niemand kann sie ermessen; darum  
mir auch nichts mangeln wird, wenn mich versorgt  
der treue Hirt, der mir mein Herz besessen. Mit sei-  
nem Evangelium macht er mein Herz im Leib so froh,  
dass ich ihn nicht vergesse.

8. Gott selbst wird sein mein Speis und Trank, mein  
Ruhm, mein Lied, mein Lobgesang, mein Lust und  
Wohlgefallen, mein Reichtum, Schmuck und werte  
Kron, mein Klarheit, Licht und helle Sonn, in ewger  
Freud zu wallen. Ja, dass ichs sag mit einem Wort,  
was mir Gott wird bescheren dort: „Er wird sein alls  
in allem.“

LG 302,1+2+4+8

---